

Gesellschaft

L'Europe, ça roule! Europa erfahren! Europa, ale jazda!

Kulturrallye TRIDEM 2005 – Paris–Berlin–Warschau

EVA SABINE KUNTZ / ELISABETH GORECKI-SCHÖBERL*

„Neue Wege und alte Verbindungen in Europa entdecken“: Unter diesem Motto machten sich am 1. Mai 2005 – am ersten Jahrestag des EU-Beitritts Polens – 100 junge Deutsche, Franzosen und Polen in Paris mit dem Auto auf den Weg nach Warschau.¹ Die Kulturrallye „TRIDEM 2005 – Paris–Berlin–Warschau“ führte die 100 Teilnehmer im Alter von 18 bis 25 Jahren aus Deutschland, Frankreich und Polen vom 1. bis 12. Mai 2005 in elf Etappen von Paris über Berlin nach Warschau. TRIDEM 2005 wurde als gemeinsame Initiative von Kulturstaatsministerin *Christina Weiss* mit ihren polnischen und französischen Amtskollegen *Waldemar Dabrowski* und *Renaud Donnedieu de Vabres* ins Leben gerufen und gefördert und stand unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzler *Gerhard Schröder*, dem damaligen Premierminister *Jean-Pierre Raffarin* und Premierminister *Marek Belka*. Veranstaltet wurde TRIDEM 2005 gemeinsam vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) und vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW) in Zusammenarbeit mit dem ADAC und dessen französischen und polnischen Partnerclubs. Das Projekt bildete die symbo-

lische Staffelübergabe zwischen dem Französisch-Polnischen Kulturjahr (Saison polonaise 2004/2005) und dem Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006, dessen Auftakt in Frankfurt/Oder und Slubice vom 8. auf den 9. Mai 2005 an der Oderbrücke in Anwesenheit der Kulturminister beider Länder stattfand.

Die Route führte über ausgewählte Orte mit Symbolcharakter für die europäische Geschichte und Kultur: Reims, Nancy, Straßburg, Aachen, Essen, Wolfsburg, Berlin, Frankfurt/Oder, Slubice, Breslau und Krakau. Durch gemeinsames Erinnern, Feiern und Begegnungen erlebten die Jugendlichen ihre Zusammengehörigkeit als Europäer. Das Programm bestand an den einzelnen Etappen aus Kulturereignissen wie Konzerten – von Klassik bis Pop mit Bands aus allen drei Ländern, Diskussionen mit Institutionenvertretern, lokalen Verantwortungsträgern und Jugendlichen, Besichtigungen und Sportveranstaltungen. Im Mittelpunkt stand die Kultur, denn sie stellt das ideale Feld dar, um jenseits politischer Stimmungen Verbindungen zwischen unseren Nachbarländern

* *Dr. Eva Sabine Kuntz* ist Generalsekretärin des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW). *Elisabeth Gorecki-Schöberl* ist Leiterin der Projektgruppe Kulturbegegnungen mit Mittel- und Osteuropa bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin *Dr. Christina Weiss*. Zuvor war sie Referentin im Bundeskanzleramt im Arbeitsstab der Beraterin des Bundeskanzlers für deutsch-französische Beziehungen.

zu schaffen. Zu den Höhepunkten des Programms gehörten unter anderem die Teilnahme an der Verleihung des Karlspreises in Aachen am 5. Mai 2005 und ein Live-Konzert auf dem Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen.

Neben der Route waren es insbesondere die Jahrestage im Rahmen der Europawoche 2005, die für die jungen Europäer als „lieux de mémoire“ der europäischen Geschichte und Kultur erfahrbar werden sollten: der 1. Mai als erster Jahrestag des EU-Beitritts der zehn neuen Mitgliedstaaten und als traditioneller Tag der Arbeit; der 3. Mai als polnischer Nationalfeiertag, an dem 1791 die erste polnische Verfassung – die erste geschriebene Verfassung Europas überhaupt – gefeiert wird; der 8. Mai 2005 als 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der 9. Mai 2005 als Europatag, an dem der 55. Jahrestag des Schuman-Plans zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) ebenso wie der 200. Todestag Friedrich Schillers im Mittelpunkt standen. Ziel war es, diese symbolträchtigen Orte und Daten europäischer Geschichte und Kultur nicht nur theoretisch zu vermitteln, sondern sie durch gemeinsames Erleben – im gemeinsamen Erinnern, im Feiern und in konkreten Begegnungen – gerade für junge Menschen erfahrbar zu machen.

Die Veranstalter konnten sich dabei auf die Erfahrungen des Deutsch-Französischen Jugendwerks mit seiner Rallye „Paris–Berlin“ stützen, die es seit 1999 durchführt. Dabei hatten jedes Jahr circa 90 junge Deutsche und Franzosen die Gelegenheit, während der einwöchigen gemeinsamen Reise ihre Kenntnisse über Sprache, Geschichte und Kultur der beiden Länder unter Beweis zu stellen. Dieses erfolgreiche Konzept stand für TRIDEM Pate und erhielt im symbolträchtigen Jahr 2005 mit der Kooperation zu dritt und der Ausweitung der Route auf die Strecke Berlin–Warschau eine neue Dimension. Die europäische Idee im symbolischen Brücken-

schlag zwischen West- und Osteuropa mit Emotionen und Enthusiasmus zu verbinden, war denn auch das erklärte Ziel von Kulturstatsministerin Christina Weiss, als sie TRIDEM 2005 – Paris–Berlin–Warschau mit ihren französischen und polnischen Amtskollegen ins Leben rief: „Gerade die junge Generation muss den Kulturraum Europa als Sockel unserer gemeinsamen Identität begreifen, um die kulturelle, geistige und menschliche Dimension des wiedervereinigten Kontinents nachhaltig zu stärken und ein Forum des lebendigen Austausches zu schaffen. Denn Kultur ist nicht nur die älteste gemeinsame Wurzel, sondern gleichzeitig auch der zukunftsreichste Horizont für unser künftiges Zusammenleben als Europäer“.

1. Ein Konzept wird Wirklichkeit

Die Wettbewerbsteilnehmer – junge Deutsche, Franzosen und Polen – taten genau das, was von Anfang an Anliegen des Deutsch-Französischen Jugendwerks und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) war: interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln, das Interesse an der Kultur und – damit untrennbar verbunden – an der Sprache des anderen Landes zu wecken und Schlüsselkompetenzen für Europa zu vermitteln.

Bewerben konnten sich alle Deutschen, Franzosen und Polen zwischen 18 und 25 Jahren mit guten Sprachkenntnissen in mindestens zwei der drei Sprachen und einer Fahrpraxis von wenigstens sechs Monaten. Binationale Teams, also Bewerbungen mit Freundin oder Freund aus einem der beiden anderen Länder, wurden bevorzugt. In einem Bewerbungsbogen musste außerdem Auskunft über die Gründe der Rallye-Teilnahme und das persönliche Motto für die Tour gegeben werden. Die Palette reichte hier von persönlichen über kunsthistorische bis hin zu politischen Gründen. Ein polnischer Teilnehmer etwa schrieb, er sei zwar aus politisch-pragmatischen und rationalen Gründen für einen

Beitritt Polens zur EU gewesen, aber habe eigentlich erst seit Aufnahme seines Studiums am Osteuropazweig von Sciences Po Paris in Dijon begonnen, seine europäische Identität zu entdecken. Eine junge Französin schrieb, sie wolle bei dieser Rallye ihr Zugehörigkeitsgefühl zur „Baustelle Europa“ stärken, und ein junger Deutscher wiederum verband die Rallye mit seiner Familiengeschichte als Enkel polnischer Juden, deren Vorfahren aus Frankreich stammten. Sein persönliches Motto für die Fahrt lautete: „Die Brücken sind gebaut; Europa braucht Europäer!“.

Mehr als 500 Bewerbungen gingen ein, aus denen 50 Zweiergruppen ausgewählt wurden, die überwiegende Zahl binationale Teams. TRIDEM 2005 wollte keine herkömmlich Rallye sein, bei der die schnellste Mannschaft gewinnt – das wäre zu einfach gewesen. Diejenige Mannschaft sollte siegreich sein, die etwa die elf Bögen mit Fragen zu Landeskunde und Geschichte, zur deutschen, französischen und polnischen Sprache, die drei Sonderfragebögen zu Kulinaria oder auch die Fragen zur Verkehrssicherheit am treffendsten beantworten konnte. Aber auch das soziale Verhalten innerhalb des Teilnehmerfeldes sollte bei der Wertung berücksichtigt werden.

2. Exemplarische Stationen: Orte europäischer Geschichte

Aachen – vom Karolingerreich zum Europa der 25

Auch wenn die Begegnung mit *Jacques Delors*, dem Karlspreisträger von 1992, wegen seiner Erkrankung ausfallen musste, war Aachen eine sehr eindrückliche Etappe. Nach einer Diskussion mit der polnischen Generalkonsulin *Elzbieta Sobótka* über die Stellung Polens nach einem Jahr Mitgliedschaft in der EU konnte eine 30-köpfige Delegation an der Verleihung des Karlspreises teilnehmen, der alljährlich von einem unabhängigen Gre-

mium Aachener Bürger für besondere Leistungen im Dienst der Verständigung und internationalen Zusammenarbeit im europäischen Raum vergeben wird. Der Namensgeber des Preises, der als „pater Europae“ und erster Einiger Europas geltende *Karl der Große*, erwählte Aachen Ende des 8. Jahrhunderts zu seiner Lieblingspfalz und versammelte dort Gelehrte aus ganz Europa um sich, die die Blüte der Bildung jener Zeit widerspiegeln. Die TRIDEM-Teilnehmer diskutierten lebhaft über die Bedeutung Aachens vom Karolingischen Reich als Sinnbild für die Einheit von Grundwerten und Regeln (Sprache, Währung, Verwaltung, Religion, Kultur, Gesetze) bis hin zur Europäischen Union.

In diesem Jahr ging der Preis an den italienischen Staatspräsidenten *Carlo Azeglio Ciampi*² – weshalb beim Pontifikalamt, das der Preisverleihung traditionell vorangeht, auch der Erzbischof von Rom anwesend war. Er begrüßte namentlich den Bundespräsidenten, den Preisträger ... und die jungen TRIDEM-Teilnehmer. Das beeindruckte sie ebenso wie die Laudatio des Bundespräsidenten und die Erwiderung *Ciampis*, der ein klares Bekenntnis zum „großen Mosaik Europa“ ablegte und die Jugendlichen dazu aufrief, mit ihrem Enthusiasmus Europa neuen Elan zu geben.

Berlin – 60 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges

Am 8. Mai in Berlin stand für die Teilnehmer die Auseinandersetzung mit der Geschichte und dem Gedenken im Vordergrund. Bundeskanzler *Gerhard Schröder* und Kulturstaatsministerin *Christina Weiss* betonten in ihren Reden an die jungen Franzosen, Polen und Deutschen, dass gerade am 8. Mai, am Tag der Befreiung für die Deutschen, eine Auseinandersetzung mit der jüngeren und jüngsten europäischen Geschichte wesentlich sei, damit aus dem Gedenken auch Kraft und Vision für die Gestaltung der Zukunft entstehen

könne. Frieden zu bewahren, sei eine Aufgabe, die sich jeder Generation aufs Neue stelle – auch dies war eine der Botschaften von TRIDEM, die den jungen Europäern vermittelt wurde.

Frankfurt/Oder–Slubice – vom Zweiten Weltkrieg nach Europa

Die Dialektik zwischen Gedenken und Gestaltung der europäischen Zukunft prägte die Etappe Frankfurt/Oder – Slubice vom 8. auf den 9. Mai 2005, an der Kulturstaatsministerin Weiss und der polnische Kulturminister Dabrowski teilnahmen. Von 23–1 Uhr fand dort auf der Oderbrücke, die Deutschland und Polen verbindet, der Auftakt zum Deutsch-Polnischen Jahr 2005/ 2006 statt. Im Rahmen eines Kulturprogramms wurde um Mitternacht mit Schillers „Ode an die Freude“ – in der Vertonung von Beethoven die offizielle Europa-Hymne – der symbolische Brückenschlag zum 9. Mai vollzogen. Das Deutsch-Polnische Jahr von Mai 2005 bis Mai 2006 zielt darauf ab, mittels vielfältiger Kooperationsprojekte aus Kultur, Bildung und Forschung die enge Verflechtung der Zivilgesellschaften beider Länder weiter zu stärken.³

Kulturstaatsministerin Weiss unterstrich gegenüber den Jugendlichen, dass die Erinnerung am 8. Mai gleichzeitig Schuld und Befreiung gelte. Das Deutsch-Polnische Jahr solle, wie bereits das Französisch-Polnische Kulturjahr, die kulturelle, die geistige Dimension der bilateralen Beziehungen ins Bewusstsein rücken: „Erst im Zusammenspiel seiner kulturellen Vielfalt kommt Europa zu sich selbst.“

Breslau – Migration und Integration im erweiterten Europa

In der „miasto spotka“, der „Stadt der Begegnung“, wurde den Teilnehmern ein Programm ganz im Sinne des TRIDEM-Drei-

klangs aus „Begegnungen, gemeinsamem Erinnern und Feiern“ geboten: Auf dem Marktplatz der Stadt, die Treffpunkt deutscher, polnischer, tschechischer und jüdischer Geschichte war, entwickelte sich anlässlich einer Ausstellung über die im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg stehenden Migrationsbewegungen in der Region ein spontaner Austausch mit Breslauern, die auf die junge dreisprachige Gruppe aufmerksam geworden waren. Die Tatsache, dass die meisten deutschen Einwohner die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg verlassen mussten und dafür Polen aus den ehemaligen östlichen Gebieten des Landes nach Breslau zwangsumgesiedelt wurden, war beim anschließenden Empfang durch den Stadtpräsidenten, Rafa Dutkiewicz, ebenfalls ein wichtiges Thema.

Diese ersten Eindrücke von Breslau bildeten unter anderem die Grundlage für die anschließende Diskussion im Willy-Brandt-Zentrum mit einem polnischen Experten für Fragen der Migration und Integration. Im Laufe des in drei Sprachen geführten Gesprächs wurden immer wieder Parallelen zwischen Breslau und anderen Städten in Frankreich, Deutschland und Polen gezogen. So berichtete die TRIDEM-Teilnehmerin Alicia Nasser aus ihrer Heimatstadt Marseille, in der ein Großteil der Bevölkerung seine Wurzeln außerhalb Frankreichs habe. Dennoch sei das Klima in der Stadt besser als sein Ruf, und das Zusammenleben vieler junger Menschen unterschiedlicher Herkunft funktioniere problemlos. Kritischer äußerte sich Léonard Ly aus Paris, ein TRIDEM-Teilnehmer mit chinesisch-kambodschanischen Vorfahren: Er berichtete von den immer noch vorherrschenden Stereotypen in Bezug auf Hautfarbe und Aussehen sowie von unerschwelliger Diskriminierung im Alltag. Die Notwendigkeit, Projekte wie TRIDEM 2005 durchzuführen, die einen wichtigen Beitrag zum Abbau bestehender Vorurteile und Diskriminierungen und damit zur Überwindung von Pa-

rallelgesellschaften in städtischen Ballungsgebieten leisten, wurde betont. Schlusspunkt der Breslauer Etappe bildete ein Abend im Edith-Stein-Haus, wo die Teilnehmer bei Live-Musik und Videoinstallationen Gelegenheit zum Austausch mit jungen polnischen Künstlern und zum gemeinsamen Feiern hatten.

3. Fazit

Bei der Preisverleihung im wunderschönen Theatersaal der Alten Orangerie im Lazienki-Park in Warschau durch den polnischen Premierminister Marek Belka, den polnischen Kulturminister Waldemar Dabrowski und den deutschen und französischen Botschafter und in Anwesenheit der Veranstalter, Partner, Sponsoren und geladenen Gäste wurde noch einmal der Dreiklang von Erinnern – Verstehen – Miteinander Feiern deutlich. Die Jugendlichen haben in diesen zehn Tagen Rallye, das machten viele Diskussionen und Bemerkungen (wie auch die im Folgenden abgedruckten Zitate) deutlich, eindrücklich erfahren, wie vielgestaltig europäische Geschichte ist, und dass man in Paris – wie auch in allen anderen in diesen zehn Tagen bereisten Städten – nicht nur auf ‘nationalen’ Spuren der Vergangenheit wandeln kann, sondern ebenso auf polnischen, deutschen, französischen (und vielen anderen). Sie besichtigten in Reims mit der Kathedrale einen

der „hauts lieux de la réconciliation franco-allemande“, trafen in Nancy auf die Zeichen des Wirkens von Stanislaus, König von Polen und Herzog von Lothringen, und wandelten in Krakau überdies auf den Spuren tschechischer und jüdischer Geschichte – und erfuhren so, dass europäische Geschichte genau diese Vielfalt ausmacht, die auch im Motto der Europäischen Verfassung „In Vielfalt geeint“ zum Ausdruck kommt.

Jede der Teilnehmerinnen, jeder der Teilnehmer tauchte tiefer in die Kultur und Sprache der anderen ein und erlebte während der Rallye sicherlich sein ganz persönliches Glanzlicht: das klassische Konzert im Palais de la Musique et des Congrès in Straßburg, der Besuch der dreisprachigen Theateraufführung von Voltaires „Candide“ in Nancy, die Diskussion im Willy-Brandt-Zentrum in Breslau oder das Konzert auf der Zeche Zollverein. Alle aber wurden während dieser gemeinsamen Reise zu Botschaftern des europäischen Gedankens. Dass kulturelle und sprachliche Diversität kein Hindernis bedeuten, sondern im Gegenteil eine Bereicherung sind, wurde nicht zuletzt in den Gewinnern der Rallye deutlich: Es waren durchweg binationale Teams.⁴ Sie verfügten über ein deutliches Plus an Kompetenz – sei es bei Fragen nach Kultur und Geschichte der drei Länder, zur Straßenverkehrsordnung oder zu Kulinaria – und hatten damit die Nase den entscheidenden Zentimeter vorn.

„Wir Kulturminister haben das Projekt ins Leben gerufen – als konkreten Brückenschlag zwischen Ost- und Westeuropa und um die kulturelle Zusammengehörigkeit unserer drei Länder insbesondere einer jungen Öffentlichkeit zu verdeutlichen.“

(Staatsministerin für Kultur und Medien, Christina Weiss, Minister für Kultur und Kommunikation, Renaud Donnedieu de Vabres und Kulturminister Waldemar Dabrowski)

„Die Jugendlichen haben bei TRIDEM genau das getan, was von Anfang an Anliegen des DFJW und des DPJW war: interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln, das Interesse an der Kultur – und damit untrennbar verbunden – der Sprache des anderen zu wecken und Schlüsselkompetenzen für Europa zu vermitteln. Die Jugendlichen selbst als Botschafter des europäischen Gedankens sind es, die der Kulturrallye und der Zukunft Europas Gestalt verleihen.“

(Max Claudet, Dr. Eva Sabine Kuntz, DFJW; Dr. Doris Lemmermeier, Piotr Womela, Geschäftsführer DPJW)

„Participer au TRIDEM ne pouvait qu’être enrichissant: aller à la rencontre d’Allemands et de Polonais de notre âge, découvrir leur culture (et redécouvrir la notre), pouvoir apprendre quelques mots de polonais et pratiquer l’allemand. Je ne m’imaginai pourtant pas à quel point ça allait m’apporter, en rencontres, en découvertes musicales et architecturales ... et en connaissances techniques automobiles!“

(Laure Lekieffre, Team 42)

„Jeder hier ist Gewinner, allein an Erfahrungen, zum Beispiel, dass man jetzt zum ersten Mal mit der polnischen Sprache in Kontakt gekommen ist und drei Wörter Polnisch kann und dass man viel mehr Leute kennt: man hat jetzt fast hundert Freunde mehr. Jeder ist Gewinner!“

(Aneta Reczek, Team 33)

„Ce projet présentait également d’autres intérêts, ceux de voyager et de travailler en équipe binationale. Un réel travail sur soi! Tout d’abord, dépasser la barrière de la langue! Cette étape réussie, faire preuve également d’humilité, savoir écouter l’autre et accepter ses différences de fonctionnement. ... Par ailleurs, ce fut également une chance pour nous de réfléchir sur notre identité européenne au cours de débats et de discussions proposées. Ma devise: mélangeons nos cultures et pratiquons l’ouverture!“

(Annabelle Szwed, Team 35)

-
- 1 Nähere Informationen finden Sie unter www.Tridem2005.net.
 - 2 *Ciampi* steht für das demokratische Italien, das Europa der Werte und die Erfolgsgeschichte der Römischen Verträge bis hin zur Europäischen Verfassung.
 - 3 Informationen zum Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006 und zu den Deutsch-Polnischen Kulturbegegnungen finden Sie unter www.buero-kopernikus.org und www.DE-PL.info.
 - 4 Platz 1 belegten *Lene Münch* (Deutschland) und *Joan Straub* (Frankreich), Platz 2 *Maciej Soltysiak* (Polen) und *Maylis Martial-Couvreux* (Frankreich), Platz 3 *Barbara Hutterer* (Deutschland) und *Annabelle Szwed* (Frankreich). Das Gesamtergebnis mit den Ergebnissen aller einzelnen Wertungen kann unter http://www.tridem2005.net/modules_de/press/presstexts/press_1116845545.pdf eingesehen werden.